



Lucie Heskett-Brems Schmuckstücke zeichnen sich aus durch ihre vollendete Form und die höchste Sorgfalt bei der Herstellung.

Die Goldweberin von Luzern

Als junge Frau wechselte Lucie Heskett-Brem ihre Berufe oft. Sie arbeitete als Lastwagenfahrerin, Masseurin, Werbetexterin, Dolmetscherin oder Textildesignerin. Ihre Berufung fand sie erst als Goldschmiedin. Heute sind ihre Schmuckstücke international begehrt.

Autorin: Patrizia Manzocchi

Auf dem Holztisch liegt eine Schlange. Sie ist rund 164 Zentimeter lang und im Mittelteil gerade einmal so dick wie ein Zeigefinger. Die Haut der Schlange ist trocken, glatt und erhält durch das Licht der Atelierbeleuchtung einen sanften Schimmer. Lucie Heskett-Brem hebt die Schlange an einem Ende hoch, legt sie auf den Parkettboden und bewegt sie rhythmisch hin und her. Die Bewegung fliesst Glied um Glied durch den Schlangenkörper hindurch und bricht dann am Kopfende der Schlange in ein ungestümes, wildes Schlagen aus. „Genau das ist es, was mich an der Arbeit mit Gold so fasziniert“, sagt Lucie Heskett-Brem, „diese lebendig gleitende Bewegung des Goldes.“ Heskett-Brems Schmuckstücke dürfen nicht einfach nur schön sein. Der Goldschmiedin geht es um das perfekte Zusammenspiel der vielen Hundert Kettenglieder und um das sinnliche Gefühl, das sich einstellt, wenn man sich eine solche Kette um Hals und Schultern legt. Die Künstlerin ist überzeugt: „Gold muss man nicht sehen, um es zu verstehen. Gold ist etwas, das man fühlt.“

Auf Umwegen zur Goldschmiedekunst

Lucie Heskett-Brem hatte lange Zeit keine besondere Affinität zu Gold. Als Gymnasiastin träumte sie davon, Rechtsanwältin, Textildesignerin oder Weberin zu werden. Dass sie eine handwerkliche Begabung besass, zeigte sich aber schon während der langen Schulstunden am Töchtergymnasium in Luzern. „Ich erinnere mich, wie ich als Schülerin immer etwas zum „gfätterle“ haben musste. Bei den Kaugummi-Papierchen trennte ich jeweils die Silberfolie vom Rest und überzog damit mein Pult – nicht unbedingt zur Freude des Lehrers. Oder ich spann Wolle und strickte Handschuhe für meine Klassenkameraden.“

Später, als es um die Berufswahl ging, hatte die Luzernerin noch keine genauen Vorstellungen von der Zukunft. Nachdem ihr Vater, der Bildhauer Rolf Brem, ihr den viermonatigen Weberkurs in Südfrankreich zugunsten eines kaufmännischen Lehrganges ausreden konnte, arbeitete sie als Redaktionssekretärin bei einer Zeitung. Danach folgten eine Ausbildung an der Hotelfachschule und als Lastwagenfah-

rerin und Engagements als Werbetexterin. Schliesslich kam noch das Dolmetscherdiplom hinzu.

Wenn Lucie Heskett-Brem von ihrer Vergangenheit erzählt, sprudelt es nur so aus ihr heraus, und es wird klar, wie sehr sie sich für etwas begeistern kann. Zur Goldschmiedekunst fand sie erst, als sie mit knapp 30 Jahren einen Gold- und Silberschmiedekurs der Migros Klubschule besuchte. Das Handwerk sagte ihr so gut, dass sie kurz darauf eine vierjährige Lehre als Goldschmiedin in Angriff nahm, die sie 1992 erfolgreich abschloss. „Damals ging ich davon aus, dass ich mit dem Herstellen von Schmuck kaum genügend Geld verdienen werde, um davon leben zu können.“ Doch dies hielt sie nicht davon ab, ein eigenes Atelier zu eröffnen. Ihre andern Ausbildungen und Talente, auf die sie im Notfall zurückwechseln konnte, gaben ihr die Gelassenheit, den Schritt in die Selbständigkeit zu wagen. Und siehe da: Sie setzte sich mit ihren Kunstwerken auf Anhieb durch.

Käufer in London, New York, Hongkong und anderswo

Nur zwei Jahre nach Abschluss der Lehrzeit präsentierten nämlich Bentley & Skinner, die Hofjuweliere des britischen Königshauses, die ungewöhnlichen Werke der Luzerner Goldschmiedin. Ein Jahr später, 1995, publizierte die renommierte Fachzeitschrift „Jewellery International“ einen grösseren Artikel über Lucie Heskett-Brem. In diesem Bericht tauchte eine Bezeichnung auf, die der Künstlerin bis heute geblieben ist. Das Magazin bezeichnete sie als „The Gold Weaver“, die Goldweberin aus Luzern. Dies vor allem wegen der geschmeidigen goldenen Schlange. Und mit ihren filigranen, goldenen Spinnennetzen, welche die Künstlerin später entwarf und in langwieriger Handarbeit herstellte, verdiente sie sich den Titel endgültig. Letztes Jahr erwarb übrigens das New Yorker Museum of Arts and Design (MAD) für die Sammlung das „Grosse Spinnennetz“.

Die Londoner Hofjuweliere verliehen der Schweizerin einen weiteren Ehrentitel. Für Bentley & Skinner ist sie „The Dream



Jedes einzelne Kettenglied entsteht in Handarbeit.



Das Atelier der Goldschmiedin in Meggen bei Luzern.



Lucie Heskett Brem wurde in Luzern geboren, wo sie aufwuchs und die Schulen besuchte. Nach dem Gymnasium betätigte sie sich auf ganz verschiedenen Feldern wie zum Beispiel als Übersetzerin, Import-Export-Sekretärin, Werbetexterin, Redaktionssekretärin, Lastwagenfahrerin und im Gastgewerbe. Nach diesen Erfahrungen absolvierte sie eine Lehre als Goldschmiedin, die sie 1992 abschloss. Seither arbeitet sie mit grossem internationalen Erfolg als Goldschmiedin im eigenen Atelier in der St. Charles Hall in Meggen bei Luzern. Lucie Heskett-Brems Kunstwerke sind übrigens vom 1. März bis zum 14. Mai 2011 in der Basler Galerie Paul Lüdin zu sehen.

Weaver“, die Traumweberin. Bis heute ist das exklusive Schmuckgeschäft am Londoner Picadilly angetan von Lucie Heskett-Brems künstlerisch eigenständigen Schmuckstücken und der handwerklichen Meisterschaft, mit der sie das Gold bearbeitet.

Seit 18 Jahren führt die Luzernerin nun ihr Goldschmiedeatelier und hat sich weltweit einen Namen geschaffen. Ihre Kreativität und ihr Wille zur Perfektion ist ungebrochen und findet immer mehr Interessenten und Käuferinnen. So zeigt sie unterdessen ihre Kollektionen auch in New York, in Seattle, Los Angeles, Hongkong und Zürich. Jedes Jahr ist sie auf Einladung von Kunstmessen oder Museen mindestens fünf Wochen im Ausland unterwegs.

Der Stil von Lucie Heskett-Brem

Obwohl ihr alle Experten davon abrieten, spezialisierte sich Lucie Heskett-Brem auf die Fertigung von Ketten. Sie erinnert sich, wie ihr immer wieder eingebläut wurde: „Lucie, vergiss die Goldketten! Bereits die Ketten, die man von der gesunkenen Titanic heraufholte, waren maschinell gefertigt. Niemand kauft heute noch handgefertigte Goldketten.“ Aber die Luzernerin vertraute der Einschätzung ihres Lehrmeisters Mauro Morson und der eigenen Intuition mehr und entwickelte ihren ganz besonderen Stil mit aufwändigen, oft wie gewoben aussehenden Goldketten. Der beinahe meditative Charakter ihrer Ketten, die immer wieder gleiche oder sehr ähnliche Elemente aneinanderreihen und intelligent miteinander verbinden, faszinierte die Schmuckdesignerin. Und wie bei den Schlangen ist ihr auch bei den anderen Schmuckstücken die Bewegung wichtig. „Die Elemente meiner Ketten sollen maximal beweglich sein und die Kette dennoch dicht aussehen lassen.“

Mittlerweile hat sie rund 20 unterschiedliche Kettenmuster im Repertoire. Die bestverkaufte Kette mit dem Namen Troubadour besteht aus kleinen Spiralen, welche die Goldschmiedin fortlaufend ineinander hängt, und den Spiralen, welche sie mit einem goldenen Knopf abschliesst. Zwischen 0,5 und 2,2 Stunden benötigt Heskett, um einen Zentimeter ihrer Kreationen herzustellen. Neben Colliers fertigt Lucie Heskett-Brem auch zarte Flechtwerke aus feinsten Goldkettchen, die mit Brillanten und Topas versehen sind und entweder um den Hals oder am Unterarm getragen werden. Die Arbeit geht Lucie Heskett-Brem nie aus. Momentan fertigt sie vorbestellte Armketten mit ihrem neusten Muster „Water Ballet“ – eine zweifarbige Variante aus Silber und Gold. Die Idee für diese Kreation kam ihr, als sie eine Bekannte besuchte, die von ihrem Grossvater ein silbernes Armband aus Mexiko

bekommen hatte. Sie trug es allerdings selten – einfach aus Angst das Armband zu verlieren. Die Armkette sieht aus wie eine lockere Häkelschnur. Masche um Masche verbindet sich das Silber zu einem lockeren Flechtwerk. In Wirklichkeit werden die Glieder mit einem Stift verbunden, den auf beiden Seiten goldene Knöpfe zieren. Diese Punkte sind das einzige Gold an der Kette. Es scheint ganz so, als ob wegen des derzeit hohen Goldpreises bei gewissen Kunden Stücke stärker gefragt sind, die auch Silber verwenden.

Ein Meisterwerk mit 1380 Einzelteilchen

Für sich selber hat die Goldschmiedin auch schon Schmuckstücke geschmiedet. „Als Belohnung für meine treuen Dienste über all die Jahre stellte ich mir Goldschlange Nummer 5 her“, meint Heskett schelmisch. Ein wahres Meisterwerk: 1380 Einzelteile, wovon das grösste vergleichbar ist mit einer Bostitch-Klammer, während das kleinste Teil höchstens millimetergross ist. Rund ein Jahr arbeitet die Künstlerin an einer Goldschlange von 164 Zentimetern Länge und einem Gewicht von etwa 330 Gramm purem Gold.

Um einen Zentimeter einer Goldkette herzustellen, braucht Lucie Heskett-Brem zwischen 0,5 und 2,2 Stunden.

Lange war die eigene Goldschlange nicht in Lucie Heskett-Brems Besitz. Als sie in New York eine befreundete Innenarchitektin besuchte, hatte diese zufällig eine Kundin zu Besuch. „Ich trug meine Schlangenkette um den Hals gewickelt und merkte, dass die Kundin immer wieder auf mein Décolleté schielte.“ Schliesslich fragte die Kundin, was denn diese Schlange kosten würde. Heskett-Brem antwortete, dass dies ihre eigene Kette sei, dass sie ihr aber sehr gerne eine eigene Schlange anfertigen werde. Daraufhin starrte die Freundin die Luzernerin ganz entsetzt an. Ihre grossen Augen schienen zu sagen: „Du machst wohl Witze – da hast Du eine Käuferin und sagst ihr, dass Du ihr diese Kette nicht verkaufen willst?“ Die Goldschlange ist dann schliesslich doch noch an die amerikanische Kundin gegangen. Aber eine neue Goldschlange für sich selber hat sich Lucie Heskett-Brem seither noch nicht hergestellt. Die Schlange, die beim Atelierbesuch vor uns auf dem Tisch liegt, trägt die Nummer 15. So viele Schlangen hat die Luzerner Goldschmiedin bis heute hergestellt. Fast so viele, denn die Nummer 15 ist noch nicht ganz fertig. Sie soll gleich lang werden wie die Nummer 5, jedoch etwas leichter. Aber schon heute besteht kein Zweifel, dass sich auch das neuste Kunstwerk perfekt eingliedern wird in die lange Kette der sinnlichen Schmuckstücke aus dem Atelier der Goldweberin aus Luzern.